

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreizehnpaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma D. K. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion M. Berger doselbst.

No. 73.

Dienstag, den 11. September

1894.

### Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Königliche Amtshauptmannschaft zu Meißen auf Grund von § 105 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891 an den beiden Kirchweihfestsonntagen

den 16. und 23. dieses Monats

den Betrieb des **Handelsgewerbes** in der Stadt wie auf der Schiffsweide auf 10 Stunden, von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr, freigegeben hat.  
Wilsdruff, am 10. September 1894.

Der Bürgermeister.  
Sicker.

### Donnerstag, den 13. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 10. September 1894.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Vorsitz.

### Holzversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen

Montag, den 17. September 1894 von vormittags 9 Uhr an

folgende **Nutz- und Brennholz**, als:

842 weiche Stämme, 254 weiche Klotzer, 2234 fichtne Schleißbölzer, 150 fichtne Weimpfähle, 2 Rm. fichtne Rumpfscheite, 14 Rm. fichtne Rumpfnüppel, 7 Rm. harte und 84 Rm. weiche Brennweite, 2 Rm. harte und 313 Rm. w. Brennknüppel, 5 Rm. harte Fackeln, 15 Rm. harte und 386 1/2 Rm. weiche Aeste versteigert werden. Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schonplätzen der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Charandt,  
am 8. September 1894.

Glemming.

Wolfframm.

### Tagesgeschichte.

Bei Gelegenheit der großen Kaisermandorle hielt der Kaiser bei der Galathea in Königsberg folgende bemerkenswerthe Ansprache: „Ich begrüße Sie, Meine Herren, in diesem alterwürdigen Schlosse als die Vertreter dieser Mir so theueren Provinz und heiße Sie von Herzen willkommen. Der Empfang in der alten Krönungsstadt Königsberg, den Ihre Bevölkerung uns bereitet hat, ist Ihrer Majestät und Mir zu Herzen gegangen, und danken wir Ihnen aus Innigkeit dafür. Es sind nunmehr vier Jahre verflossen, seitdem Ich mit Ihnen bei dem Mir von der Provinz gebotenen Male vereint war. Ich betonte damals, daß die Provinz Ostpreußen als eine hauptsächlich landwirtschaftlich treibende vor allen Dingen einen leistungsfähigen Bauernstand erhalten und erhalten müsse, und daß sie als solche die Stütze und Stütze Meiner Monarchie sei. Es wird daher Mein stetes Bestreben sein, für das Wohl und die wirtschaftliche Hebung Ostpreußens angelegentlich zu sorgen. In den vier verfloßenen Jahren haben schwere Sorgen den Landwirt bedrückt, und es will Mir scheinen, als ob unter diesem Einfluß Zweifel aufgestiegen seien an Meinen Versprechungen, es sie auch wohl gehalten werden könnten. Ja, Ich habe sogar tiefbekümmerten Herzens bemerken müssen, daß aus den Mir nachstehenden Kreisen des Adels Meine besten Absichten mißverstanden, zum Theil bekämpft worden sind, ja, sogar das Wort Opposition hat man Mich vernommen lassen. Meine Herren! Eine Opposition preussischer Adliger gegen ihren König ist ein Unding, sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß, das lehrt schon die Geschichte unseres Hauses. Wie oft haben Meine Vorfahren Treueleiden eines einzelnen Standes zum Wohle des Ganzen gegenüberbetreten müssen. Der Nachfolger dessen, der aus eigenem Recht souveräner Herzog in Preußen wurde, wird dieselben Bahnen wandeln, wie sein großer Ahne; und wie einst der erste König „ex me mea nata corona“ sagte, und sein großer Sohn seine Autorität als einen rocher de bronze stabilisierte, so vertritt auch Ich gleich Meinem kaiserlichen Großvater das Königthum aus Gottes Gnaden. Meine Herren, was Sie bedrückt, empfinde auch Ich, denn Ich bin der größte Grundbesitzer in unserem Staate und Ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen. Täglich ist mein Sinn darauf gerichtet, Ihnen zu helfen, Sie müssen Mich dabei unterstützen, nicht durch Värm, nicht durch Mittel der von Ihnen mit Recht so oft bekämpften gemäßigten Oppositionsparteien, nein, in vertrauensvoller Aussprache zu Ihrem Souverän. Meine Thür ist allezeit einem jeden Meiner Unterthanen offen und willig leide Ich ihm Gehör. Da sei fortan ihr Weg und als ausgelöst betrachte Ich alles, was geschah! Um Mich aber zu vergewissern, ob wirklich Ich Meinen Versprechungen

nachkommen sei und die Fürsorge, die Ich der Provinz einst versprach, in der Weise ausgeführt worden ist, wie Ich es wünschte, habe Ich zusammenstellen lassen, was für die Provinz unter Meiner Regierung bisher geschehen. Es sind seit der Zeit, als Ich zu Ihnen sprach, für Eisenbahnen, zum Erlaß von Darlehen an Reich- und Meliorationsverbände, für Weichselregulierung und Seelkanal für Ostpreußen 85000000 Mark und für Westpreußen 24 1/2 Millionen Mark aus allgemeinen Staatsmitteln aufgewendet worden, zusammen 110 Millionen. Mein Wort habe Ich gehalten. Aber noch mehr. Ich werde fortfahren, in stetem Bemühen für dieses Land zu sorgen, und der nächsthörige Etat wird bereits neue Beweise Meiner landesväterlichen Fürsorge bringen. Meine Herren, sehen wir doch den Druck, der auf uns lastet, und die Zeiten, durch die wir schreiten müssen, von dem christlichen Standpunkte an, in dem wir erziehen und aufgewachsen sind, als eine uns von Gott auferlegte Prüfung. Halten wir still, ertragen wir sie in christlicher Duldung, in fester Entschlossenheit und in der Hoffnung auf bessere Zeiten, nach unserem alten Grundsatz: Noblesse oblige! Eine erhebende Feier hat sich vorgestern vor unseren Augen abgespielt; vor uns steht die Statue Kaiser Wilhelms I., das Reichsschwert erhoben in der Rechten, das Symbol von Recht und Ordnung. Es mahnt uns alle an andere Pflichten, an den ersten Kampf wider die Bestrebungen, welche sich gegen die Grundlage unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens richten. Nun, meine Herren, an sie ergeht jetzt mein Ruf: „Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung, gegen die Parteien des Umsturzes. Wie der Epheu sich um den knorrigen Eichstamm legt, ihn schmückt mit seinem Laube und ihn schützt, wenn Stürme seine Krone durchbrausen, so schließt sich der preussische Adel um Mein Haus. Möge er und mit ihm der gesammte Adel deutscher Nation ein leuchtendes Vorbild für die noch zögernden Theile des Volkes werden. Wohlan denn, lassen Sie uns zusammen in diesen Kampf hineingehen! Vorwärts mit Gott, und ehelos, wer seinen König im Stiche läßt! In der Hoffnung, daß Ostpreußen als erste Provinz in der Linie dieses Gefechtes gehen wird, erhebe Ich Mein Glas und trinke es auf das Gedeihen Ostpreußens und seiner Bewohner. Die Provinz lebe hoch, hoch, hoch!“

Die hochbedeutsamen Worte, welche Kaiser Wilhelm an festlicher Tafel in der Hauptstadt Ostpreußens im Rahmen eines Trinkspruches auf diese Provinz gesprochen, haben im gesammten Reiche großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Denn mit bemerkenswerther Entschiedenheit und Festigkeit wendet sich der Monarch in seiner Königsberger Kundgebung gegen die Opposition, welche aus den Reihen der Landwirthe und vor allem aus den Kreisen des ostpreussischen Großgrundbesitzes der Handels- und Wirtschaftspolitik seiner Regierung entgegengetragen wird. Er beklagt diese Haltung der preussischen Adels-

partei und zeichnet die unter Hinblick auf die geschichtliche Entwicklung des preussischen Königthums und Staates als ein Unding. Der preussische Adel als Träger großer Ueberlieferungen muß seine Stellung neben seinem König nehmen, nicht aber wider ihn und seine Regierung, — das erklärt der Kaiser in seiner Königsberger Rede, wenn auch mit anderen Worten, und an den Schildträgern jener Opposition ist es nun, sich über die Tragweite dieses Theiles der kaiserlichen Rede bewußt zu werden. Jedermann aber ist der kaiserliche Herr auf ein ganz anderes Gebiet zu sprechen gekommen, auf dasjenige der Bekämpfung der Umsturzparteien und deutet die betreffenden Ausführungen des Monarchen darauf hin, daß irgend eine Regierungsbildung zur Eindämmung der sozialistischen und anarchischen Bestrebungen nun endlich doch in Aussicht steht. Es ist bemerkenswerth, daß der Kaiser vor allem auf die Hilfe der ostpreussischen Adelspartei in diesem angelegentlich Kampfe baut, augenscheinlich will er derselben hierdurch einen Weg offen lassen, auf welchem sie wieder den „Anschluß“ an die Regierung des Kaisers und Königs finden kann.

Der Kaiser und die übrigen fürstlichen Herrschaften trafen am Freitag Nachmittags nach Beendigung der Parade des siebentausend Mann starken bei Elbing in Marienburg ein. Hier fand Abends in dem alterthümlichen Marienburger Schlosse die herkömmliche Paradedasch statt. Bei derselben trant der Kaiser auf das Wohl des 17. Armee-corps und gab er in seinem Trinkspruche dem Wunsch Ausdruck, das Armee-corps möge auf der Höhe seiner am Paradedage gezeigten Höhe bleiben und seine Waffen so scharf und deutsch führen und so geschliffen erhalten wie es die alten Ritter gethan, die einst in der Marienburg gewesen seien. Abends verließen die sämtlichen Fürstlichkeiten Marienburg wieder.

Durch Versprechungen und Prohlerereien sucht die Sozialdemokratie die Arbeiter an ihre Fahne zu fesseln. Politisches hat aber die Partei bis jetzt für ihre Anhänger nicht geleistet. Die mannichfachen Einrichtungen für die Wohlfahrt und Verbesserungen des Einkommens und der Gesamtanlage der Arbeiter sind nicht der Sozialdemokratie, die in den meisten Fällen sich ablehnend, ja entgegenwirkend verhalten hat, zu verdanken, sondern vielmehr den vielgeschmähten „Bourgeois“, die auch heute noch willens sind, in diesem Sinne weiter für die wirtschaftlich Schwachen zu wirken. Es ist zu hoffen, daß auch die von dem sozialdemokratischen Phrasenschwall beherrschten und durch den Terrorismus der „Vertrauensmänner“ im Joch erhaltenen Arbeiter bald einsehen werden, wie sie von der Sozialdemokratie an der Nase geführt und zu Gunsten der „an der Krippe“ sitzenden Führer und Agitatoren ausgebeutet werden. Wer beispielsweise den Berliner „Bierkrieg“ aufmerksam verfolgt, muß wahrnehmen, daß die Sozialdemokratie gegen die Arbeiterinteressen und nur für die Interessen der Parteileitung

arbeitet. So schreibt der „Vorwärts“ (Nr. 105) triumphierend: „Dreißig Brauereiarbeiter (achtzehn Brauer und zwölf Hilfsarbeiter) sind im böhmischen Brauhaus am Sonnabend wegen des schlechten Geschäftsganges entlassen worden. In dieser Brauerei ist bereits die doppelte Kolonne aufgezogen und dafür die einfache eingeführt worden. Wirkt der Boykott?“ — Aus dieser Notiz ersehen die Arbeiter, wer am letzten Ende unter dem Boykott leidet: Die Arbeiter selbst und das Kleingewerbe. Die Großkapitalisten können es — das giebt sogar der „Vorwärts“ zu — auf jeden Fall ausbaldern.

Zur Aufhebung des Bierboykotts in Berlin sind zwischen der sozialdemokratischen Boykottkommission und der Commission der Saalinhaber Verhandlungen eingeleitet worden. Zunächst scheint es sich hierbei indessen nur um Vorerörterungen zu handeln.

Die Cholera-Gefahr macht sich jetzt auch im Herzen Deutschlands bemerkbar. In Torgau sowie in Charlottenburg starben je ein Schiff an asiatischer Cholera, doch liegt in beiden Fällen keine Befürchtung wegen einer etwaigen Weiterverbreitung der Seuche vor.

## Die Billings.

Original-Roman von Em. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie hätte ich denn das anfangen sollen, Detlev?“ fragte sie neugierig.

„Wir müssen in unserm Interesse, da Du nun einmal hier bist, mein Kind, zusammenstehen und siegen,“ antwortete er, seine Stimme dampfend, und sich vertraulich an ihrer Seite niederlassend. „Der Knabe Axel war, wie Du selber richtig sagtest, ein blödsinniger Thor, der mit dem vielen Gelde gar nichts hätte anfangen können. Er taugte nicht für's Leben. Als sein Vater starb, der ihn stets verhätschelt und verzogen, war er ein sehr schwaches Rohr in der Hand seiner ebenso schwachen Mutter, wie Du weißt.“

„Gutmüthig war auch die Mutter, sanft wie eine Taube und schön wie ein Engel,“ schaltete Frau Justine ein.

„Sie war schwachköpfig,“ fuhr Detlev verächtlich fort, „ob auch schön ist Geschmackssache. Meine Mutter war schön und temperamentooll, ein Weib in Deinem Genre, Justine! — Ah, ich habe es dem Vater niemals vergeben können, daß er sie verstieß um dieser Anderen willen. Ich habe mich dafür gerächt!“

Justine blickte ihn scheu an, seine Augen hatten einen so wilden, raubthierähnlichen Ausdruck, daß sie vor Entsetzen ihr Blut stocken fühlte.

„Daß die Vergangenheit lieber ruhen,“ bat sie zitternd. „Nein, gerade jetzt muß ich davon sprechen,“ sagte er hart, „weil es ein wohlthuendes Gegengewicht bildet, meinen Nerven neue Spannkraft giebt und Ammenmärchen verjagt. Weißt Du, weshalb er meine Mutter verstieß und sich von ihr hat scheiden lassen?“

„Nun, um der Anderen willen —“

„Ja, ja, nur deshalb, alles Uebrige, was er auf sie häufte, war Lug und Trug. Du, wie liebte ich meine schöne Mutter und wie wurde ich von ihr geliebt, — man riß mich gewaltsam aus ihren Armen. Er that es, er — mein Vater, ich war ihm vor Gericht zugesprochen worden. Wie die Böwin ihr Junges verteidigt, so hat sie um mich gekämpft, nie ist ein Kind von seiner Mutter so geliebt worden wie ich — jene Stunde hat sich unauflöslich in mein Gedächtniß eingebrannt, denn ich mußte es mit ansehen, wie sich meine schöne, stolze Mutter vor diesem Manne erniedrigte, um meiner willen, wie sie ihn auf ihren Knien anflehte, ihr das letzte Glück ihr Kind nicht zu nehmen. Er sprach leise Worte zu ihr, die ich nicht verstand, aber ich fühlte, daß es eine Schwärzung war, denn sie erhob sich, wie von einem Schloge getroffen, und wollte sich mit geballten Händen auf ihn stürzen. Ich war ein Knabe von zehn Jahren und freute mich auf den Kampf. Wie ein junger Tiger stürzte ich mich auf ihn, und er? — Nun, er lachte spöttisch auf, hob mich dann wie eine Puppe empor und verließ mit mir das Zimmer. Ich konnte nicht schreien, mich nicht wehren, sah nur, wie meine Mutter schluchzend niederfiel und sah sie dann nur einmal wieder — nur noch einmal!“

Detlev Billing — es war in der That sein Name — hatte das letzte Wort mähfam, als ob diese Erinnerung ihm die Kehle wieder wie damals als Kind zusammenpreste, hervorgerissen, und war dann an's Fenster getreten, um auf das bunte Bild, welches die belebte Promenade bot, hinauszuflüchten. Er sah von alledem aber in der That nichts, auch nicht den jungen Mann, der schon seit einer halben Stunde dem Hotel gegenüber postlo gefast und nur für dieses Interesse zu haben schien. Die ferne Vergangenheit hatte ihn in ihren Bann genommen und mit ihrem düstern Schleier festgehalten.

„Hattest Du denn gar keine Gelegenheit zur Flucht?“ fragte seine Gattin, der er zum ersten Male diese Einzelheit mitgeteilt, als er wieder zu ihr an seinen Platz zurückkehrte.

„Ich versuchte es mehrere Male, wurde aber stets dabei ertappt, weil ich noch ein zu junges Kind und gänzlich mittellos war, das letzte Mal, die Stiefmutter war bereits ins Haus gekommen, brachte man mich bei Nacht und Nebel meilenweit fort, ich glaube, die Reise währte vierundzwanzig Stunden, bald zu Wasser, bald zu Lande, mit der Post und Eisenbahn. Eine stille Gegend, einsam aber schön, ich wußte später, daß die Farm zwei Meilen von Nashville lag. Sie gehörte einem Freunde meines Vaters, der Bonmland hieß, ein Niederfachsche und seit zwanzig Jahren schon in Amerika war. Ein Mann, der körperlich und geistig wie von Stahl und Eisen geschmiedet war und mich nun in die Schraube seiner praktischen Erziehung nahm. Kinder waren keine vorhanden, nur noch außer dem Gefinde eine stille, niedergebückte, aber tüchtige Hausfrau und der Bruder des Farmers, ein deutscher Gelehrter, welcher meine geistige Schulung übernahm.“

„Ich lernte mit eisernem Fleiße, fügte mich, als ich keine andere Wahl vor mir sah, ins Fach, und wurde, was ich bin, das heißt ein Mann, der mit zäher Ausdauer und Geduld stets den rechten Augenblick zu erfassen weiß, um des Erfolges sicher zu sein. Die Lehren der Weisheit, welche in Büchern wie Schätze aufgestapelt liegen, machte ich mir zu eigen, um sie meinen Plänen anzupassen. Du, ich erwartete mir Lobspüche und sogar Zuneigung im Hause des Farmers und mein Vater, der mich einige Male besuchte, schien sich aufrichtig darüber zu freuen, theilte mir auch stets gewissenhaft die Geburt einer jeden meiner theuren Schwestern mit, die leider immer wieder starben.“

Ich war fünfzehn Jahre alt, als der Sohn, welcher den Namen Axel erhielt, geboren wurde und zur Freude der glücklichen Eltern am Leben blieb.“

„Das ich jetzt als Stiefsohn erst recht überflüssig im Vaterhause war, verbehalte ich mir nicht, fand mich später nicht bewogen, dem väterlichen Befehle bis zu meiner Mündigkeit auf der Bonnlandschen Farm praktische Landwirtschaft zu erlernen, folge zu leisten, weil ich, der Sklaverei todtmüde, meine eigene Bahn verfolgen und vor allen Dingen meine Mutter aufsuchen wollte. So entfloch ich mit achtzehn Jahren, ein Mann bereits an Körper- und Willenskraft.“

„Besahst Du denn die nöthigen Mittel?“ fragte Justine erregt.

Er lächelte eigenthümlich.

„Der zärtliche Vater hatte mir seit den letzten drei Jahren ein kleines Taschengeld zuerkannt,“ sagte er langsam, zu meinem achtzehnten Geburtstag sandte er mir außerdem eine goldene Uhr nebst Kette. Ich hatte mir wie ein rechter Harpor jeden Cent gespart, da ich im Grunde auch kein Geld aufzufinden wußte, und ging nun mit meinem kleinen Schatz in der Tasche auf gut Glück in die Welt hinaus. Da ich bereits eine einfache silberne Uhr von meinem alten, gelehrten Freunde zu Weihnachten erhalten hatte, so verkaufte ich bei der ersten besten Gelegenheit das väterliche Geschenk, welches ich ihm am liebsten wieder zurückgeschickt hätte. Ich zog die Kreuz und die Quer durch die Staaten, um meine Mutter aufzufinden. Alles umsonst. Mein Geld war aufgezehrt, meine Kleider zerrissen, ich wurde Vagabund und schlief bei den Thieren des Waldes, weil die Menschen mir kein Obdach geben wollten. So gerieth ich eines Tages zu einer wunderbaren Künstlertruppe, welche nach dem Westen wollte. Hier fand ich meine Mutter, alt, verkommen, ein grausames Abbild menschlicher Gesunkenheit. Sie besaß sich im letzten Stadium der Schwindsucht und starb schon nach wenigen Wochen in meinen Armen.“

Seine Stimme war immer leiser geworden, jetzt schlug er beide Hände vor's Antlitz, das aschpahl und verzerrt war und stöhnte laut.

„Armer Detlev,“ flüsterte Justine, „jetzt erst fange ich an, Deinen Haß zu begreifen.“

„D, hätte ich den Urheber all' dieses Jammers, den Mörder meiner Mutter mit diesen Händen erwürgen können,“ knirschte er, sie wüthend ballend und vor sich hinstreckend.

„Ihr letztes Wort war „Rache“ — nun wohl, ich habe sie ausgeübt. — Aber erst mußte ich mich durch eigene Krost empocarbeiten, ich hab's gethan, habe das Glück korrigirt, wo es mir den Rücken wenden wollte, wurde in des Wortes verwegener Bedeutung ein Glücksritter. Dann lernte ich Dich kennen, Justine. Du gemahntest mich an meine Mutter in ihrer Blüthezeit und schienst für mich wie geschaffen. Du wußtest mein Weib, ich lernte von Dir die Welt auch durch die äußere Maske zu täuschen, und unser Weizen stand äppig.“

Er lachte belustigt auf und die würdige Gattin lachte mit. „Erinnerst Du Dich des Gentleman aus dem Süden, der uns die Ernte seiner ganzen Plantage überlassen mußte?“ fragte sie laut lachend.

„Glaubst Du, ich hätte jenen Tag vergessen? — Es war die erste Rache, meine Heure, denn jener Mann aus dem Süden, der Dich mit meinen Augen betrachtete, wie Du meinst, der bei meinem Anblick zurückfuhr, wie vor einem Gespenst, ob gleich ich eine andere Maske aufgesetzt hatte, dieser Gentleman mit grauem Haar und Bart war Herr Detlev Billing senior, war mein leiblicher Vater —“

Frau Justine sah ihn nach dieser mit ingrimmiger Freude gemachten Enthüllung ganz faßungslos an.

„Davon sagtest Du mir damals kein Wort,“ stammelte sie.

„Bringt Dich das so sehr aus der Fassung?“ fragte er, sie verächtlich betrachtend, „es schien mir einfach nicht gerathen zu sein, Dein Gewissen damit zu beschweren,“ setzte er achselzuckend hinzu, „was that ich denn so Schlimmes? Mein Herr Vater hatte mich um meine Kindheit betrogen, mir den köstlichsten Schatz, die Mutter, geraubt, gemordet, mich wie ein Waisenkind fremden Händen überantwortet, wo kein Sonnenstrahl der Liebe mein Herz erwärmte und sich Alles, was gut in mir noch war, zur Verstellung, zur Heuchelei und Lüge, zum wilden Haß urwandelte. Ich sah in jedem Menschen einen Feind, und wurde als Knabe schon ein Bessmiff, ein mißtrauischer Komödiant, welcher in der eigenen Familie, seine Todfeinde erblickte. Und mit Recht, da für mich von dem reichgebedeckten väterlichen Tische, an welchem der verhätschelte Sohn der zweiten Frau saß, nur im besten Falle einige armfelige Brotsamen abfallen würden. Sollte ich mich da etwa noch bedenken, mein Erbtheil mir zu nehmen, als der Zufall mir endlich einmal den gewissenlosen Vater in den Weg führte, der just ein hübsches Vermögen in seiner Brieftasche bei sich trug?“

„Herr Detlev Billing senior war in seiner Jugend Offizier und auch ein wenig Spieler. Das erfuhr ich später auch einmal durch einen Deutschen. Er soll drüben in wenig ehrenhafter Weise den Dienst quittirt haben und von seinem reichen Vater entbitt worden sein. Diese Erzählung stimmt so ziemlich mit dem seltsamen Testament seines Zwillingbruders, von welchem ich wieder so ganz zufällig durch meinen lieben Stiefbruder erfuhr. Du siehst daraus, meine theure Gattin, daß ich fort und fort vom Glück begünstigt worden bin.“

„Ich weiß doch nicht, Detlev!“ meinte Frau Justine, einen Seufzer unterdrückend, „möchte viel lieber, daß Du nie etwas davon erfährst und Deinen Bruder überhaupt nicht aufgesucht hättest.“

„Unfinn, behalte Deine Meinung für Dich,“ grollte er, sich erhebend und einige hastige Gänge durchs Zimmer machend. „Siehst Du,“ setzte er, vor ihr stehend bleibend, hinzu, „nicht diese Erbschaft allein, an welcher ich doch als Erstgeborener das meiste Recht besitze, bestimmte mein Thun, ich hätte mich auch so mit der Hälfte begnügen können. Die Rache, nicht das Geld, nahm von jeher den größten Raum in meiner Brust ein, ich haßte diesen Stiefbruder, der Alles besitzen sollte, was mir von Rechtswegen gehörte und bin jetzt erst, nachdem alle vernichtet sind, ein freier, zufriedener Mann.“

„D, Detlev, wie kannst Du so etwas sagen,“ rief die Frau entsetzt aus. „Sind denn auch Vater und Mutter durch Deine Hand —“

Sie verstummte, als sie in sein drohendes Auge blickte.

Er lachte kurz auf.

„Du bist und bleibst ein furchtames Weib, eine alberne Märrin. Wenn es Dich beruhigt, dann nimm meinen Schwur

bei dem Andenken an meine Mutter, daß ich an dem Tode meines Vaters, der bei einem Eisenbahnunfall verunglückte, sowie an dem jähen Hinscheiden seiner Frau, welche infolge jenes Schicksals durch einen Herzschlag hingerafft wurde, auch nicht den Schatten einer Schuld trage.“

Als er damals in unsere Hände gerieth, kannte ich bereits seine einseitige Vergangenheit und baute darauf meinen Plan, weil ich ihn und die Seinen gar zu ganz demselben Loos, das er meiner Mutter bereitet, nämlich der Armut, der bitteren Lebensnoth überantwortet hätte. Du warst einfach begaunend, Justine, Deine Augen, die trotz aller Modifikation durchschimmernde Aehnlichkeit mit meiner Mutter, deren Ebenbild ich bin, blickten ihn fest, — der Wein that das Uebrige und der Spielteufel hatte leichten Sieg. Er wurde schredlich gerupft, wir lachten über den Gimpel, der niedergebuckelt, doch immerhin wie ein echter Gentleman heimwärtszog. — Hätte ich sein Leben wollen, es lag in meiner Hand, — nein, Justine, deine Rache wäre centnerschwer auf mich selber zurückgefallen. — Seinen Wohlstand wollte ich vernichten, am Bettelstab ihn sehen mit seiner Sippkastei und ihm dann höhnlich zuzurufen: Sieh, das ist mein Weib, die Rache für meine Mutter, — Auge um Auge, Zahn um Zahn!“

Die Frau sah ihn verwundert an. Sie war ein leichtsinniges Geschöpf, eine echte Komödiantin, ohne Grundfäße, ohne Moral, und besaß doch ein unbewußtes Gerechtigkeitsgefühl, eine Herzensweichheit, die man Schwäche hätte nennen können, wenn sich beides nicht bei gewissen Anlässen, wie Detlev Billing es zuweilen recht unangenehm empfunden, zu festen Entschlüssen emporgerafft hätte.

Sie fühlte sich durch die Gewißheit, daß er keine noch größere Blutschuld auf sich geladen, einigermaßen erleichtert, da sie überzeugt war, daß er die lautere Wahrheit gefogt. Weßhalb aber der Tod des Stiefbruders sein Gewissen nicht beschweren, ihn sogar frei und zufriedener machen konnte, das verstand sie nicht. Dieser Mann war ihr zuweilen ein unheimliches Räthsel.

Er begegnete ihrem verwunderten Blick und schien ihre Gedanken zu errathen.

„Ja, liebes Kind,“ begann er auf's neue, mit einem häßlichen Lächeln, „Du wunderst Dich über mein Kautschuck-Gewissen. Es ist wirklich nicht so schlimm damit, weil ich halb und halb sogar eine gute That verübt habe, denn Axel Billing wußte so wie so dem gewissen Grabe rasch entgegen, da er die Krankheit seiner Mutter, die Schwindsucht, geerbt hatte. Er besaß sich, als wir abreisten, bereits in einem bedenklichen Stadium derselben, ich glaube kaum, daß er die weite Reise glücklich überstanden hätte. Als ich den Tod seiner Eltern durch die Zeitungen, welche die Liste der Verunglückten brachten, erfahren, machte ich mich sofort auf, um ihm, dem etwa Zwanzigjährigen, als einziger nächster Verwandter meinen Brüstand anzubieten.“

„D, hätte ich Dich doch zurückhalten können,“ murmelte Justine.

„Ich traf den armen Jungen in rathloser Verzweiflung,“ fuhr er, ohne darauf zu achten, ruhig, ja, mit einem gewissen Behagen fort, „gab mich ihm zu erkennen und wurde wie ein geliebter Bruder, wie ein Freund in der Noth von ihm begrüßt. Ich ordnete natürlich, da er nichts davon verstand, die Hinterlassenschaft, und wurde recht angenehm überrascht, als sich mehr Schulden als die zur Zahlung derselben nöthigen Mittel voranden. Der Erbe mußte sich bankrott erklären. Ich glaube, daß ich es Dir brieflich mitgeteilt, liebe Justine!“

Sie nickte nur, ohne seinem fragenden Blick zu begegnen, da ihre Augen sich mit starrem Ausdruck gefestigt hatten.

„Richtig,“ fuhr er leicht fort, „ich sandte Dir zugleich mit dieser Nachricht eine bedeutende Summe, welche Du ja nun leider in anderer Weise verwandt hast. Bei der Sichtung der Briefkasten fand ich unter andern ein Schreiben aus Emmern, der Heimath des Vaters, welches, schon sechs bis sieben Jahre alt, auf eine Anfrage, die ersichtlich von einer Geldsumme unterstügt worden, die Antwort enthielt, daß Herr Axel Billing und Frau längst im Grabe ruhten, der einzige Sohn derselben, Detlev — diese beiden Namen sind nämlich seit Jahrhunderten traditionell in der Familie — verstorben und bis dato nicht zurückgekehrt sei, daß aber ein Testament des verstorbenen Herrn Axel Billing existire, welches erst 15 Jahre nach seinem Tode, also am 16. September 1884 eröffnet und ausgeführt werden solle.“ (Fortf. folgt.)

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verfälscht bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbrauner Farbe. Verfälschte Seide theilte leicht sperrig wird und brüchig brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußäden“ weiter (wenn sehr mit Harzstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümelt. Zerbrüht man die Nische der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

### Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.

Älteste allein echte Marke:

### Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blondenweissen Teints unerlässlich.

Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei Paul Kletzsch,

Kräuter-Gewölbe.

### Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich unangenehm in meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. H. Koch, pens. Kön. Förster, Vellerten, Kreis Högter.

Am 2. September wurde ein silbernes durchbrochenes Armband mit goldener Schnalle im Saale des Hotels zum weißen Adler verloren; gegen Belohnung abzugeben beim

Oberlehrer Haupt.

# Rosen,

ca. 20,000 St. verkäuflich in vorzüglichsten, bewährtesten Sorten, Herbst beste Pflanzzeit; 90-130 Ctm. hoch à 90-120 Pf., 10 St. 8-10 Mt., 104 St. 70-90 Mt.; 60-85 Ctm. hoch à 60-70 Pf., 10 St. 5,50-6,50 Mt., 100 St. 45-55 Mt.; niedrige à 35 Pf., 10 St. 3 Mt., 100 St. 25 Mt.  
**Pfirsche**, ca. 10,000 Stück in über 40 der bewährtesten, frühesten und anderen Sorten, für Spalier à 1,50-3 Mt., 10 St. 12-20 Mt., Buschform à 1 Mt., 10 St. 9 Mt., 100 St. 80 Mt.  
**Johannisbeersträucher**, ca. 10,000 Stück große weiße holländische und große rote Kirchen, starke Pflanzen à 25 Pf., 10 St. 2,20 Mt., 100 St. 20 Mt.  
 Preise netto per Kasse. Ausführliche Verzeichnisse meiner großen Pflanzenvorräte auf Verlangen gratis.  
**Gustav Pietzsch, Oberlehnhüter Rosen- u. Obstbaumschule.** Post Oberlehnhüter-Rodebeul.

## Zur gest. Beachtung!

Das von Herrn C. S. Junke am Bahnhof Wilsdruff geführte **Stein- & Braunkohlengeschäft** wird vom 1. Oktober an in gleicher Weise von dem Geschäftsführer des **Consumvereins im Amtsbezirk Wilsdruff** fortbetrieben und wird

### Stein- und Braunkohle

kollektiver sowie waggonweise in bester Qualität ab Bahnhof oder Lagerschuppen abgegeben, sowie bis an das Haus des Bestellers angeliefert.

Rittergut Limbach, 24. August 1894.

G. Andrä.

## Realschule mit Prognymnasium in Großenhain.

Zu Michaelis (1. Oktober) können neue Schüler aufgenommen werden. Gegenwärtiger Schülerbestand 188. Schulgeld für auswärtige Schüler 10 Mark jährlich. Gute Pensionen in großer Auswahl. Für unbemittelte Schüler ist eine Unterstützungskasse und eine reichhaltige Sammlung unentgeltlich ausleihender Schulbücher vorhanden.  
**Dr. G. Schuberth, Direktor.**

## Für sparsame Hausfrauen!

Die ergiebigsten und vorteilhaftesten Seifen sind:

### Döbener

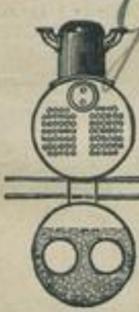
**Terpentin-Kern-Seife** à Stück 10 Pfg.

sehr mild, trotzdem aber gut greifend;

**Terpentin-Schmier-Seife** à Pfd 30 Pfg.

seit Jahren allen Konkurrenzfabrikaten vorgezogen.

Man verlange ausdrücklich **Döbener**. Zu haben bei:  
**Anton Wendisch, Hermann Streubel.**



## Dampfkeßelfabrik F. L. Oschatz, Meerane i. S.

### Dampfkeßel

vorzüglichster Konstruktionen, in vollendeter Ausführung bis zu den größten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

- Kesselschmiedearbeiten aller Art. ■
- Schweißarbeiten. ■
- Rauchlose Feuerungsanlagen. ■



## Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vorteilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 gr. nur 10 Pfg.

### Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von **Günther & Haussner in Chemnitz.**

Neu eröffnet!

### Wie das Kleider-Paradies entstand.

Nehmt die Garderobe hin! rief Zeus in früheren Tagen. Das gute Zeug nehmt, es soll Euer sein — Die Pracht-Künste sollt Ihr tragen, Denn auf der Welt, da muß es nobel sein.

Da eilte Alles zu dem Oleganten Und nahm sich Beste auf gut Glück, Und Alle künftigher erstanden, Doch nur der Dresdenner blieb zurück!

Was thun? sprach Zeus, 's nichts zu Tuden, Von Dole, Rod und Weste ganz genug. So will ich Dir was Erstaunliches machen Ein Wink — und es entstand das Kleider-Paradies.

### Grösste Auswahl fertiger

### Herren- und Knaben-Garderobe.

1. ur frisch angefertigte Neuheit der Saison. Garantie für wirklich reelle und haltbare Waaren, solide Verarbeitung, elegante Ausstattung und tabellosen Sitzes.

### Schutz vor Uebervorteilung.

Jeder Gegenstand ist mit billigstem, aber festem und deutlich leserblichem Preis versehen. Aufertigung nach Maß ohne Preiserhöhung. Rückfäden werden zu jedem Gegenstand gratis verabfolgt.

## Kleider-Paradies

Inhaber: Carl Schulze & Co. Dresden, Schffelstraße 12, 1. Et. gegenüber dem Feen-Palast.

Neu eröffnet!

## Wagenleidende!

Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberanstrengung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräuterextrakten auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstehender fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine außerordentlichen Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**

der **Hubert Ulrich'sche**

### Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräuterextrakten mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und löstende Wirkung auf die Säftbildung. Gebrauchsanweisung in jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in: Wilsdruff, Mehorn, Tharandt, Deuben, Potschappel, Köpchenbroda, Pöschendorf, Rabenau, Nadebeul, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei. Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Chocerin 100,0 destill. Wasser 240,0, Ebereschleim 150,0, Kirchsaff 320,0, Fenchel, Anis, Felenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enjantwurzel, Ralmwurzel à 10,0.

## Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Kamerad Schramm. Das Commando.

## Rathskeller.

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu freundlichst einladet **O. Hering.**

## Schuhwaaren.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum sein **Lager fertiger Schuhwaaren**, sowie alle Anfertigungen derselben bei sauberster Ausführung und Garantie für gutes Passen.

**Paul Ulbricht, Schuhmacher,** Freiburgerstraße 1.

## Plüss-Stauer-Kitt

ist das Beste zum Kittieren zerbrochener Gegenstände wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei **Aug. Schmidt, Glashandlg.** in Wilsdruff.



## Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

**Bernstein-Schnelltroeken-Oellack**, Schutzmarke über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nuancen, **unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer**, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzläden an haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und 3/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

**Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden,** begründet 1893.

Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteranstriche und Prospekte gratis, in Wilsdruff bei **Bruno Gerlach, in Kosselsdorf bei Paul Heinzmann.**

## Corsets nach Maass

liefern zu Fabrikpreisen

### Richter & Co., Corsetfabr., Meissen.

Bei Bestellung genügt Umfang der Brust, Taille und Hüften.

## Kunstoffärberei & chem. Wäscherei

Ein weiblich renommirte, durchaus leistungsfähige Etablissement 1ten Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittlung von Aufträgen zum Umfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch ungetrennt), von Sammeten, Federn etc. **Mässige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.** Muster u. Lit. **Marie Adam, Wilsdruff, Rosengasse.**

### à la Klapphorn.

Zwei Knaben standen an der Wand, Der Auld'ee war sehr elegant, Der Eine aber leider Trug abgeriff'ne Kleider. Warum bei diesem Knabenpaar Die Kleidung so verschieden war, Das ist nicht schwer zu sagen; Man braucht mich bloß zu fragen: Des auld'een Knaben Vater war Ein „Gold-Eins“-Kunde offenbar, Dem einen Knaben seiner War aber eben feiner.

### Wegen Umbau grosser

### Räumungs-Ausverkauf.

- Herren-Baletts nur von Mk. 7 an.
- Herren-Baletts, pa. nur von Mk. 14 an.
- Herren-Anzüge nur von Mk. 7 1/2 an.
- Herren-Anzüge, prima nur von Mk. 12 an.
- Herren-Hosen nur von Mk. 1 an.
- Herren-Hosen, pa. nur von Mk. 3 1/2 an.
- Herren-Jaquettes nur von Mk. 1 an.
- Herren-Jaquettes nur von Mk. 5 an.
- Herren-Anzüge nur von Mk. 5 1/2 an.
- Knaben-Anzüge nur von Mk. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

### Goldue 1, Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.

Rechtverleib-Institut. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Von **Häussler's Gasthof** bis **Ullendorf** wurde eine

### gute, neue Lederdecke

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung in **Hängler's Gasthof** abzugeben.

Ein zuverlässiger nächster

### Pferdeknecht

per sofort gesucht, bezgl.

### Arbeiter,

wozu sagt die Exp. d. Bl.

# Kirchweihfest zu Wilsdruff.

Das diesjährige Kirchweihfest zu Wilsdruff wird von der Schützengesellschaft  
**Sonntag, den 16., Montag, den 17. und Sonntag, den 23. d. M.**  
 durch Festauszug, Konzert und Vogelschießen auf der Schießwiese gefeiert, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum  
 hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet sich das ergebenst unterzeichnete Direktorium an die geehrten kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden sowie an die gesammte Bürgerschaft  
 unserer Stadt die höfliche Bitte zu richten, sich zur Belebung dieses allgemeinen Volksfestes an dem Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause aus  
 nach der Schießwiese stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu betheiligen.

Wilsdruff, am 10. September 1894.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

## Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 17. September, von Mittags 12 Uhr an soll ertheilungshalber das dem verstorbenen  
**Ernst Heinrich Prielgel** gehörige **Sattlerhandwerkszeug** in dem **Nachlassgrundstück No. 10 in  
 Blankenstein** um das Meistgebot und unter den im Versteigerungstermin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert  
 werden. Außer dem Sattlerhandwerkszeug befinden sich dabei 2 neue Sophas, 2 gebrauchte englische Kutschgeschirre und 1  
 Paar Fahrsumme mit Hinterzeugen, ferner 1 Paar neue englische Kutschsumme und 1 Paar neue Akersumme ohne  
 Hinterzeug, 1 Paar neue Glockenspiele, Säume, Bügel, Peitschen, Taschen, Schutrangen u. s. w.  
 Blankenstein, den 10. September 1894.

Die Erben.

Von den anerkannt vorzüglichen Weizenmehlen der Deubener Mühle halte  
 ich Lager und empfehle

## ff. Kaiserauszug und Grieslerauszug

zu Mählpreisen einer geneigten Beachtung.

Ernst Hennig,

Mühle Grumbach.

## Zur Festbäckerei

empfiehlt

ff. ungarischen Kaiserauszug,  
 4 Kilo 1 Mk. 50 Pfg.

ff. Kaiserauszug

4 Kilo 1 Mk. 28 Pfg., 50 Kilo 15 Mk. 50 Pfg.

ff. Grieslerauszug

4 Kilo 1 Mk. 16 Pfg., 50 Kilo 14 Mk. — Pfg.

der Hofmühle

E. Bienert-Planen.

Bei Abnahme in Originalsäcken gebe Rabatt.

Umtausch aller Arten Getreide.

Gustav Adam.

In den bevorstehenden Kirmesfesten offeriren:

ff. Kaiserauszug  
 ff. Grieslerauszug

zu billigen Preisen

Peuckert & Kühn.

Während des Abziehens  
**Schieler-Wein**

Liter 100 Pfg.

**Elsasser Rothwein**

Liter 120 Pfg.

empfiehlt

Eduard Wehner.

Birnen, Pflaumen und Aepfel

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

H. Busch, Zellaerstr.

Roth- und Weißkrauthäupter

verkauft

H. Zimmermann,

Handelsgärtner.

**Birnbäume**

verpachtet Pfarre zu Herzogswalde.

**Läufer,**

worunter auch Sauen, passend zur Zucht, stehen zum Verkauf  
 im **Gasthof Tanneberg.**

**Zum Verkauf**

steht ein Transport hoch-  
 tragender und neuweil-  
 fender

A u h e  
 in Grumbach bei  
 Moritz Schwarzbach.

**Ungar. Zuchtthühner!**

3-4 Monate alt, gute Winterleger ein Posttäglig mit 6-7  
 Stück W. 7.25, 6-7 Monate alt 4-5 St. W. 6.50 ver-  
 senden unter Garantie lebender Ankunft franko geg. Nachn.  
 Geschw. Sonnenschein, Arad (Ungarn).



Danke

**Neue süsse Preisselbeeren,  
 Neues Sauerkraut**

empfiehlt

C. F. Engelmann.

Zu bevorstehenden Festen

empfiehlt

ff. Weizenmehl

aus der Hofmühle E. Bienert-Planen, sowie

**sämmtliche Backartikel**

in nur bester Qualität zu den billigsten  
 Tagespreisen.

Um geneigte Berücksichtigung bittet

H. Busch, Zellaerstraße.

**Fette Gänse**

sind von nächster Woche an zu verkaufen. M. Saupe.

**Fette Gänse,**

das Pfund 60 Pf.,

empfiehlt

H. Flade, Grumbach.

**Gasthof Tanneberg.**

Donnerstag, als den 13. September

**Guter Montag mit Ballmusik,**

wozu nur hierdurch ergebenst einladet H. Schubert.

**Gasthof Unkersdorf.**

Sonntag, den 16. d. M.

**Erntefest u. Saaleinweihung**

von 4 Uhr an starkbesetzte

**Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

Richard Naumann.

**100000 St. Sode**

nur einm. gebr., gr., u. stark, à 25 u. 30 Pf. für Kartoffeln,  
 Getraide pp. Probek. à 25 St. verf. unt. Nachn. u. erb. Ang.  
 der Bahnst.

Cöthen i. A. Max Mendenshausen.

*Handwritten signature*

## Alle Gewürze,

ganz und rein gemahlen zur feinen Bäckerei und Schlächtereie,  
 im Besonderen: rein gemahlene **Safran, Vanille,  
 Vanillin etc.** empfiehlt

Wilsdruff, die Drogen- & Farben-Handlung  
 von **Paul Kletzsch.**

## Stein- und Braunkohlen

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie  
 ausgemessen ab Niederlage und franco Haus zu  
 billigen Preisen

Peuckert & Kühn.

Feinste

**Bienertsche Weizenmehle,  
 Gute frische Backbutter**

empfiehlt

C. F. Engelmann.

**Gutes säurefreies Maschinenöl**

empfiehlt

für Maschinen aller Art

C. F. Engelmann.

Die Verlobung ihrer Kinder **Frieda** und  
**Max** beehren sich hierdurch ergebenst an-  
 zuzeigen.

Wilsdruff und Halsbrücke, am 9. Sept. 1894.

**Heinrich Schirmer** und Frau,

E. verw. **Hunger.**

**Frieda Schirmer,**

**Max Hunger,**

Stationsassistent.

Verlobte.

## Dank.

Für die vielen Beweise aller Ehre und Liebe,  
 welche uns von unsern Nachbarn, Verwandten  
 und Freunden zu unserem **silbernen Ehe-  
 jubiläum** zu Theil geworden sind, fühlen wir  
 uns gedrungen, all den Lieben unsern herz-  
 lichen Dank auszusprechen.

Wilsdruff, den 9. September 1894.

**Theodor Andersen**

und Frau.

## Dank.

Für die herzlichen Beweise der Liebe und Theilnahme  
 beim Begräbnis unseres lieben Kindes sagen Ihren aufrichtigsten  
 Dank

Wilsdruff, den 10. September. **Louis Lehmann**

und Frau.

Für die vielseitigen, uns so wohlthuenden,  
 ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme  
 beim Heimgange unseres so lieben Entschlafenen

Herrn Privatus

**August Wilhelm Scheunert,**

sagen den tiefgefühltesten Dank

die Hinterbliebenen.

Kaufbach, am 9. September 1894.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 73.

Dienstag, den 11. September 1894.

## Vaterländisches.

**Wilsdruff.** Die Gemeindebesteuerungsverhältnisse im Königreiche Sachsen. Vom Ministerium des Innern sind im Vorjahre umfassende Erhebungen über die Gemeinde-Besteuerungsverhältnisse des Landes angestellt worden. Die dem statistischen Bureau übertragene Zusammenstellung der überaus interessanten Ergebnisse ist erst zum Theil fertiggestellt. Wir sind aber in der Lage, vorläufig hierüber bereits folgende Mittheilungen machen zu können: Im Jahre 1890 — auf dieses Jahr haben die Erhebungen sich erstreckt — sind in sämtlichen sächsischen Stadt- und Landgemeinden an Gemeinde-, Armen-, Kirchen- und Schulanlagen sowie Bezirkssteuern erhoben worden 30134164 M., davon 20164415 M. Einkommensteuer, 8682218 M. Grundsteuer, 1661821 M. Reichsteuer und 1625714 M. Kopfsteuer, während an direkten Staatssteuern nur 23263775 M., nämlich 20094171 M. Einkommensteuer und 3169604 M. Grundsteuer zu erheben waren. Auf 100 M. direkte Staatssteuer entfallen daher 129,3 M. direkte Gemeinde- u. s. w. Anlagen. — Speziell in den der revidirten Städteordnung unterstellten Städten bezifferten sich die erhobenen Gemeinde- u. s. w. Anlagen auf 18572082 M., darunter 256103 M. Kopfsteuer, 13579981 M. Einkommensteuer, 3159740 M. Grundsteuer, 1576258 M. Reichsteuer — letztere sind ausschließlich in der Stadt Dresden erhoben worden, inzwischen aber weggefallen und im Wesentlichen durch Erhöhung der Einkommensteuer ersetzt worden. Während hiernach im ganzen Lande die Gemeindebedürfnisse zu mehr als  $\frac{1}{2}$  durch Einkommensteuer aufgebracht worden sind, betrug die durch letztere in den Städten mit revidirter Städteordnung aufgedachte Quote über 73%, und dürfte jetzt nach der Reform des Dresdener Gemeindesteuer-systems mindestens 80% betragen. Speziell in den Städten des Zwickauer Regierungsbezirks, in denen die Einkommensteuer am Stärksten ausgebildet erscheint, bezifferte sich dieser Antheil bereits im Erhebungsjahre auf über 90%. Die Grundsteuer nimmt an den Gesamteinnahmen sämtlicher Städte Theil der Kreisoberhauptmannschaft Bautzen mit nicht ganz 7%, der Kreisoberhauptmannschaft Zwickau mit 8%, der Kreisoberhauptmannschaft Leipzig mit 19%, und der Kreisoberhauptmannschaft Dresden mit 24%. — Den Durchschnittsbetrag der auf 100 M. Staatssteuern entfallenden Gemeindesteuern haben am erheblichsten überschritten die Stadt Schöneck mit 363, M., Lungenau mit 304 M., Pausa mit 267, M., den niedrigsten Verhältniß haben Wilsdruff mit 37, M., Böbau mit 41, M., Brandis mit 51, M. auf. — Bei Berücksichtigung der erhobenen Gemeindeanlagen auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich, daß in sämtlichen Gemeinden des Landes mit 3502272 Einwohnern 8, M. Gemeinde-, Armen-, Kirchen-, Schulanlagen und Bezirkssteuern pro Kopf erhoben worden sind. Dieses Verhältniß wird wesentlich überstiegen in den Städten mit revidirter Städteordnung, in denen über 13 M. pro Kopf zu erheben waren, während der betreffende Satz in den mittleren und kleineren Städten 5,75, in den Landgemeinden sogar nur 5,25 M. beträgt. — Die Reihe der Städte, in denen die höchsten Beträge pro Kopf der Bevölkerung erhoben werden, eröffnen Leipzig mit 20, M., Chemnitz mit 16, M., Schöndau mit 15, M. und Dresden mit 14, M., sie wird geschlossen von einer Anzahl kleinerer Städte, die nur 1, M. (Seiffen), 1, M. (Köhren, Wilsdruff, Schirgiswalde, Rauschhof) zu erheben gehabt haben. Der durch Anlagen gedeckte Fehlbetrag der Gemeinden hat sich seit dem Jahre 1888 fortgesetzt gesteigert. Im Jahre 1888 bezifferte sich derselbe auf 25095370 M., im Jahre 1889 auf 26972507 M., im Jahre 1890 auf 29488817 M. Lediglich die Fehlbeträge der Armenstellen weisen einen geringen Rückgang auf, die der übrigen Klassen dagegen Steigerungen von 14% (die Schulstellen), 15% (Kirchenstellen) bis 23% (Gemeindestellen) und zwar ist die Erhöhung der Bedürfnisse in den Städten mit revidirter Städteordnung eine mehr als doppelt so hohe, wie in den übrigen Gemeinden. — An indirekten Anlagen sind in sämtlichen Gemeinden des Landes erhoben worden 5584932 M., davon über 2 1/2 Millionen an Besitzveränderungsabgaben und über 1800000 M. an Abgaben von Verbrauch- und Verzehrungsgegenständen, der Haupttheil an letzteren allein in der Stadt Dresden. Die Hundesteuer ist mit 569415 M., die Abgabe von öffentlichen Vergnügungen mit dem verhältnißmäßig niedrigen Betrage von 368393 M. an der Gesamtsumme betheiligt. Wir lassen es vorläufig bei diesen Mittheilungen bewenden; eine eingehende Darstellung der Ergebnisse der Gemeindesteuer-Enquete wird im nächsten Hefte der sächsischen „Zeitschrift für Praxis und Gesetzgebung der Verwaltung“ veröffentlicht werden.

Die in Hamburg erscheinende „Holzarbeiterzeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 9. September einen Schmäh- und Lägenartikel über Wilsdruff, den wir selbstverständlich vollständig ignorirt hätten, wenn wir nicht gebeten wurden, im Interesse eines hiesigen Geschäftsmannes einige Worte darüber zu sagen. Es kann nur die Verbittheit eines oder mehrerer hiesiger Sozialdemokraten das Maßwerk fertig gebracht haben, und es thut und nur die Redaktion eines Blattes leid, welche solch Gewäsch aufzunehmen verpflichtet ist. Was die Beschimpfung unseres Blattes betrifft, so sind wir seit langen Jahren gewohnt, von gewisser Seite beschimpft zu werden, und es ist uns der Einfender des gedachten Artikels zu jung und von zu wenig Bildung, um uns mit ihm einzulassen, denn ein Sprichwort sagt: „Wer Schmutz angreift, besudelt sich!“ Auch die Bierlokalangelegenheit berühren wir nicht, weil es uns nichts angeht; nur den gebäffigen und lägenhaften Bericht über den hiesigen Wäbelfabrikant Kleinm wollen wir nach anderen wahrheitsgetreuen Angaben feststellen. Der Bericht spricht von einem

Durchschnittsverdienst von 10—14 Mark pro Woche in gedachter Fabrik, das ist einfach Lüge. Im Monat August, als einem der schlechtesten Geschäftsmomente, z. B. verdiente der Tischler Altmann im Durchschnitt pro Woche 18 M. 98 Pf., Holzschuhmacher Hildebrand 22 M. 48 Pf., Tischler Richter 17 M. 97 Pf., Tischler Giban 18 M. 97 Pf., Tischler Rake 18 M. 72 Pf. u. s. f. Im Juni verdiente obengenannter Hildebrand zusammen 148 M. 32 Pf. Möglich nun, daß ein Arbeiter, wie der Beichtstatter des Hamburger Blattes einen derartigen Lohn nicht verdient und darüber verbißten ist, hoffentlich bringt ihn dafür seine Agitationsarbeit gute Procente aus der sozialdemokratischen Kasse. Im übrigen sollen die Biere des Restaurants zur Tonhalle, welche Artikelschreiber für „saures Bier“ erklärt, recht gut und von bestem Geschmack sein. Bei dieser Gelegenheit richten wir wiederholt die herzlichste Bitte an unsere brauen Arbeiter, sich das gute Einvernehmen, welches sie mit ihren Arbeitgebern bis jetzt verband, auch ferner zu wahren und den verlockenden Sennboten der Sozialdemokratie die Thür zu weisen.

— Auf der „Internationalen Ausstellung“ in Dresden wurde bei der Prämimirung die von hier dort vertretene weltberühmte Firma G. R. Sebastian & Co. mit einem Ehrenpreis mit goldener Medaille ausgezeichnet. Wir freuen uns dieser hervorragenden Auszeichnung, welche nicht allein der hochaufstrebenden Firma, sondern auch unserer Stadt zur Ehre gereicht und wünschen dem Geschäft ein weiteres Blühen und Gedeihen.

— Das 3. und letzte Sommer-Abonnement-Konzert unseres Stadtmusikchores, welches vergangenen Donnerstag im Saale des Schießhauses stattfand, war recht gut besucht. Allerdings fand auch hier die Wettergötter derartigen Unternehmungen in diesem Jahre ebensowenig hold gewesen, als wie an anderen Orten, da wohl die meisten Sommerkonzerte in geschlossenen Räumen gespielt worden sind. Das zahlreiche Publikum schenkte zufolge der wirklich ausgezeichneten Darbietungen unserem Stadt-musikchor seine Aufmerksamkeit. Doch wäre immer noch zu wünschen, daß bei derartigen Konzerten den Vortragern noch größerer Aufmerksamkeit gewidmet würde. Nichts ist peinlicher für die auszuführenden Kräfte, als wenn während der Konzertmusik Unterhaltungen gepflogen werden, die einer Kaffeegesellschaft alle Ehre machen würden. Herr Musikdirektor Römischa hatte mit besonderem Fleiße bei Aufstellung seines Programms dafür gesorgt, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Neben G. M. von Weber, Wagner und Flotow hatten auch Strauß und Schreiner im Programm Aufnahme gefunden. Mit ganz besonderem Gelingen kamen die Ouvertüre zur Oper: „Stradella“ v. Flotow, die Erinnerungen an Lammhäuser, die Ouvertüre zur Oper: „Das Gastell v. Urfino v. Strauß“ zu Gehör. Für No. 3 Scene und Acte a. d. Op. Der Freischütz für Clarinetten-solo von Weber unsere besondere Anerkennung. Die verschiedenen, oft recht schwierigen Einsätze wurden so gespielt, daß wohl unser Stadt-musikchor recht gern mit manch größerer Stadtkapelle rivalisiren könnte. Die Solisten für Clarinette Herr Schmidt und Flöte Herr Krüger haben es zu sehr anerkannter Leistung gebracht. Die Nummer 8 Ronde-linata für Pflötsel von Paladilhe wurde ausgezeichnet gut gespielt und der lang anhaltende Beifall bezweckte wohl, diese Nummer noch einmal zu hören. Herr Direktor Römischa spielte aber hier auf vielseitig ausgesprochenem Wunsch seinen Marsch „Elektrische Funken.“ Auch die Nummern 9 und 10 des Programms wurden vorzüglich zu Gehör gebracht. Zum Schluß v. s. 2. Belles wurden noch 2 Marsche für Blasinstrumente gespielt, die die Schönheit unserer Stadtkapelle in rechtem Lichte zeigte. Während uns Herren der Vortrag dieser Marsche (Parade-marsch des Schützenregiments No. 108 und der Parade-marsch der Freiburger Jäger) ein Opreschmaus war, schien diese rauschende Musik den Damen doch zu stark zu sein. Wir bleiben eben doch das starke Geschlecht. — Das 3. Abonnement-Konzert war aber eine Leistung, auf die sowohl Herr Musikdirektor Römischa als auch seine Kräfte stolz sein können und wir können und freuen, derartige Musik hier zu hören.

— In den letzten Tagen des Monats August feierte der Gesangsverein „Liedertafel“ zu Großenhain unter Antheilnahme vieler auswärtiger Vereine und der Bürgerschaft Großenhains sein goldenes Jubelfest, zu welchem sich auch einige Vertreter der Wilsdruffer „Liedertafel“ eingefunden hatten, in wohlgeleiteter Weise. Die Liebe und Anhänglichkeit der Frauen und Jungfrauen des Jubelvereins, ehemalige Mitglieder, die städtischen Collegien von Großenhain und zahlreiche Brudervereine waren der „Liedertafel“ kostbare und prächtige Geschenke in den Schoß. So wurde dem Verein u. A. ein Dirigentenstab, von den Frauen und Jungfrauen ein prächtiger und kostbarer Flügel, von den städtischen Collegien ein kunstvoll ausgeführter Kleinodenschrank, von dem R. S. Militärverein ein hübsch gearbeitetes Dirigentenpult, von einem ehemaligen Mitgliede 2 prächtige Schärpen für die Fahnenbegleiter, von einer Wittve eines ehemaligen Ehrenmitgliedes ein silberner Pokal und von einer weiteren Wittve eines früheren Mitgliedes 2 silberne Armleuchter überreicht. Goldene Fahnenmügel spendeten die ehemaligen Liedertafel und ein Mitbegründer des Jubelvereins sowie 13 vertretene Großenhainer und auswärtige Vereine, worunter sich die der Gesangsvereine „Liedertafel“ und „Anatron“ von Wilsdruff befanden. Die ausführlichen Berichte besagen den herrlichsten Verlauf des festes des Jubelvereins „Liedertafel“ zu Großenhain. — Auch unserer Stadt Wilsdruff stehen im kommenden Jahre solch feierliche Tage bevor, feiert doch der Gesangsverein „Liedertafel“ ebenfalls sein goldenes Wiegenfest. Wenn auch bis dahin noch Ronden kommen und verschwinden werden, so ist man doch

jetzt schon bemüht sich durch Gesangsübungen und Beratungen auf diese Tage vorzubereiten. Ueber diese noch fest zu bestimmenden Tage und deren Einzelheiten werden wir hoffentlich in der nächsten Zeit Gelegenheit haben zu berichten. Möge auch unserer Liedertafel solch ein herrlich verlaufenes Fest beschieden sein zu feiern, wie es dem Bruderverein zu Großenhain ver-gönnt war.

— Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospect des Restaurants „Grill Room“ Dresden bei. — Referat über Festverein in nächster Nummer.

— Nach einer Mittheilung der königl. Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen an die Leipziger Handelskammer ist von der ersteren versuchsweise angeordnet worden, daß auf den sächsischen Nebenbahnen in allen denjenigen der Personenbeförderung dienenden Zügen, welche mehr als ein Coupee II. bez. III. Klasse führen, ein Coupee II. bez. III. Klasse für Nichtraucher referirt und bezeichnet wird. Sobald ein Coupee einer Wagenklasse zur Verfügung steht, so ist das Rauchen in demselben gestattet. Eine Mehrreinstellung von Wagen lediglich zu diesem Zwecke, um Nichtrauchercoupees schaffen zu können, soll jedoch nicht erfolgen. Auch auf der Linie Wilsdruff-Pöschappel ist vorgedachte Einrichtung getroffen worden.

— Bewegungsspiele im Freien. Die alten Griechen und Römer waren auf Ausbildung, Kräftigung und Abhärtung des Körpers, soweit ihre physiologische und hygienische Erkenntnis reichte, ernstlich bedacht, weitestgehend in Fächern, Ringkämpfen, Laufen, Springen, Schwimmen. Ihnen verdanken wir Deutschen so ein großes Stück unserer Kultur; so Werthvolles wir uns aber auch aus ihren Wissenschaften und Künsten aneigneten, jenes Vorbild ließen wir fast unbeachtet, sahen allzuwenig auf den Schulbänken (auch abgesehen von den Bierbänken), studierten, lucubrirten, medicirten auf Kosten der gesammten Körperentwicklung, wurden kurzfristig, engbrüstig u. s. w. Erst in unserem Jahrhundert öffneten sich die Augen für die Gefahren dieser Einseitigkeit und die Turnerei wurde geschaffen. Ueber der Ungeberdigkeit ihrer frühesten Jugend wäre sie beinahe zu Grunde gegangen; allgemach wurde sie jedoch besonnener und bürgerliche sich in die Lehrrichtungen ein. Weil indessen an vielen Stellen zu bemerken ist, daß die in hergebrachter Art getriebenen Übungen den jüngeren Schülern bald die rechte Lust abhanden kommt, sucht man namentlich für sie jetzt Gymnastik und Spiel zu verbinden. Was dadurch gewonnen ist, liegt klar zu Tage. Während genau vorgeschriebene mechanische Gliederbewegungen den jungen Wilsdruff sehr bald langweilen und ermüden, sport, unterhält, belustigt ihm das Spiel, welches ihn körperlich und geistig beschäftigt, seiner Freiheit, seiner Eigenart einigen Raum läßt. Beim Fußballspiel z. B. stürmt und juchzt er eine halbe, ja eine ganze Stunde langenden Auges umher, ohne sich erschöpfen zu fühlen, während er schon in der ersten Viertelstunde an Neck und Barren oft gähnt. Nicht abgesehen soll das deutsche Turnen werden, im Gegentheil fortentwickelt und ausgedehnt, für die ersten Altersstufen indessen thunlichst dem Spiel im Freien angegliedert. Daß von Fußball, Cricket, Lawn-tennis neuerdings immer mehr in die Tagesordnung aufgenommen werden, auch junge Damen sich tapfer betheiligen, ebenso am Schlittschuhlaufen und Schwimmen, ist freudig zu begrüßen. Der Nutzen der Bewegungsspiele im Freien ist in der That weit mannigfaltiger, als es der flüchtigen Betrachtung scheint. Das junge Volkchen sieht darin meistens nur eine gute Unterhaltung und wird sie schon darum lieben und pflegen, sofern ihm Zeit und Gelegenheit dazu geboten wird. Damit hierin aber auch wir Erwachsenen, Eltern, Lehrer, Erzieher das Anrecht thun, eifrig, fündig, nachhaltig Gelegenheit schaffen, wollen wir uns doch vor Augen halten, was sonst noch alles aus solchen Spielen, wenn sie vernünftig betrieben werden, erwachsen kann, was thatsächlich erfahrungsmäßig, nachweislich aus ihnen erwächst; sie stärken nicht bloß die körperliche Gesundheit, Kraft, Widerstandsfähigkeit, Behendigkeit, sondern fördern zugleich Herzhaftigkeit, rasche Auffassung, entschlossenes Handeln, Selbstbewußtsein, kurz erziehen und harmonisiren den ganzen Menschen, sein Leibliches und Geistiges. Je mehr nun diese edlen Kräfte erschäftlich werden, um so mehr wird hoffentlich aus dem Sport der Jugend ein Sporn für die späteren Lebensalter zu fortgesetzter Übung werden. Engländer und Amerikaner sind uns darin mit gutem Beispiel vorangegangen, wissen sehr wohl und betheiligen augensichtlich, welchen Schatz sie daran besitzen. Wöckel dehalb die Bestrebungen des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland, welcher vor Kurzem zum dritten Mal sein Jahrbuch herausgegeben hat, in recht weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes Anklang und Unterstützung finden.

— Etwas für die langen Abende. Der Wind weht über die Stoppeln, länger und länger werden die Abende, immer weniger ist bei der kühlen Witterung an einen ausgedehnten Aufenthalt im Freien zu denken. Einige wenige Wochen noch, und viele Tausende junger Männer, welche für den Dienst mit der Waffe tauglich befunden wurden, müssen dem Rufe zur Fahne folgen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen hat bekanntlich nicht nur eine zeitigere Einberufung der Rekruten zur Folge gehabt, sie hat auch nothwendig gemacht, daß an den einzelnen Soldaten erhöhte Ansprüche gestellt wurden bezüglich der Schnelligkeit der Ausbildung. Daß Lehrjahre auch keine Herrenjahre sind, merkt auch sofort der Rekrut, und von einem frischen, freien Soldatenleben ist in diesen Monaten noch wenig die Rede. Die Einzelheiten der Ausbildung pressen selbst in den Wintermonaten manchen Schwächlings hervor! Und doch können sich die jungen Leute die Rekrutenzeit wesentlich leichter machen, wenn sie mindestens

den letzten Winter vor ihrer wahrscheinlichen oder möglichen Einberufung zum Militär noch kräftig im Turnen ausnützen. Es giebt für ein paar lange Herbst- und Winterabende in der Woche keine gesündere und praktischere Beschäftigung, als ein tüchtiges Turnen. Unterhaltungen laufen nicht fort, das Turnen dient dem Körper, dem in den Wintermonaten so häufig die rechte Bewegung fehlt, es dient den jungen Reuten, deren die Militärszeit harret. Die Ungelenkigkeit des Rekruten, die dem Exerziermeister so manches derbe Wort der Ungeduld ausspricht und die den angehenden Vaterlandsverteidiger selbst in eine recht unbegabte Lage bringt, verliert sich beim Turnen; Exerzierübungen bei den Freitübungen, Fechtübungen und dergl. wirken Wunder. Heute weiß ein junger Mann doch so ungefähr, ob er Soldat wird oder nicht. Von einem Ueberzähligsein u. s. w. ist kaum die Rede, und wer nicht einen wirklichen körperlichen Fehler hat, der macht bei der Aushebung dem Militärarzt gewiß kein X für ein U. Es ist ja sehr gut, wenn ein junger Mann dem Sport seine Aufmerksamkeit zuwendet, aber für den Militärdienst ist ein tüchtiges, rechtschaffen deutsches Turnen eine weit bessere Vorbereitung, als alle Sportübungen zusammengenommen. Schreibe der junge Rekrut aus der Kaserne der ängstlichen, halb verzweifelnden Mutter einen anschaulichen Brief über Leiden und Freuden des Soldatenstandes, dann schreibe die Frau Mama in ihrer Herzensangst am liebsten sofort an den obersten Kriegsherrn. Sie vergißt indessen, daß ihrem Jungen ganz anders gehen würde, wenn er sich etwas vorbereitet, den Körper durch zweckentsprechendes Turnen gewandter gemacht hätte. Daß beim Militär auf das Turnen selbst außerordentlicher Werth gelegt wird, kommt dann noch hinzu! Man mache also keinen großen Umstände, ehe man sich zum Turnen entschließt, der praktische Nutzen davon liegt auf der Hand. Es mag nicht Jedem so ganz besonders bequem sein, wöchentlich etwa vier Stunden dem Turnen zu widmen, aber Jeder, der sonst das Herz am richtigen Fleck hat, kann sich darauf verlassen, daß mit dem Turnen auch die Lust zum Turnen kommt. Und dann: Nur im gesunden Körper steckt ein gesunder Geist!

In diesem Jahre werden die zur Ableistung ihrer aktiven Dienstzeit auf 10 Wochen einuberufenenden Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts zum 9. Infanterieregiment No. 133 nach Zwickau beordert. Eintrefftag ist der 13. Oktober, Entlassungstag der 21. Dezember.

Durch den am 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif ist unter Anderem auch die Ertheilung von Fahrvergünstigungen an mittellose Kranke, Blinde, Taubstumme und Waisen für ganz Deutschland einheitlich dahin geregelt worden, daß in dergleichen Fällen nur noch die Beförderung in 3. Wagenklasse, sonst Fahrpreis 4 Pfg. für das km, hier aber zum Militärpreis (1,5 Pfg. für das km) in Betracht kommt. Mit Rücksicht hierauf ist von dem Finanzministerium auf Anregung der Generaldirektion der Staatsbahnen beschlossen worden, die seither Ohrens-, Augen-, Unterleibs- und anderer Kranke zu einer mehrmaliger Behandlung in Universitäts- und anderen öffentlichen Kliniken, Pfleglingen der Bethlehemsstifte und Kinderhospitäler zu Reisen von und nach der Anstalt, Zöglingen der Königlichsten Taubstummen- und Blindenanstalten, sowie des Pestalozzistifts zu Reisen in und aus den großen Ferien, Inhabern von Badeprivilegien zu Reisen von und nach den Bädern, soweit nötig mit Begleitern durch Ertheilung von Freifahrtsscheinen gewährte Vergünstigung dahin einzuschränken, daß vom Beginn des Jahres 1895 an anstatt der völlig freien Fahrt nur noch die Beförderung in der 3. Wagenklasse gegen Entrichtung des Militärfahrpreises zugestanden wird. Besondere Gesuche behufs Erlangung dieser Vergünstigung bedarf es also dann nicht, vielmehr die Fahrkartenausgabestellen ermächtigt, gegen Vorweis der in § 11, V, B, 5 des Eingangserwähnten Tarifs bezeichneten Bescheinigungen die Karten zu ermäßigtem Preise zu verabfolgen.

Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumustern diensterbe der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Donnerstag, den 20. September, in Grimma, Freitag, den 21. September, in Dresden (Garderegiment) und in Pilsen, Sonnabend, den 22. September, Dresden (1. Feldartillerieregiment Nr. 12), Montag, den 24. September, in Pilsen und Großhain, Dienstag, den 25. September, in Pilsen, Mittwoch, den 26. September, in Rochlitz, Donnerstag, den 27. September, in Borna, Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Oktober, in Dresden (Trainbataillon Nr. 12). Die Pferde der Garnison Weithain gelangen in Rochlitz zur Versteigerung. Das Nähere wird durch die betreffenden Lokalblätter und an den Versteigerungsorten bekannt gemacht werden.

Nachdem das Auftreten der Reblaus in Gossesbaube und Oberwartha festgestellt ist, macht die Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt bekannt, daß das Verbringen sogen. Blindreben für die genannten Dörfer, wie auch für Leutewitz, Prabschütz, Oberzöhlitz u. A. bis auf Weiteres verboten ist.

Dresden. Ein gräßlicher Vorgang, der den Tod von vier Menschen zur Folge hatte, spielte sich Sonnabend gegen 1/2 10 Uhr in dem Hause Streblenerstraße 20 ab. Dort wohnt im 4. Stock der Schneidergeselle Gustav Roth von hier, ein 45 Jahre alter rubiger, fleißiger Arbeiter, nebst seiner Familie, bestehend aus der Ehefrau und 5 Knaben von 1/2 bis 16 Jahren. Roth litt seit längerer Zeit an Anfällen von Geistesgestörtheit und befand sich deshalb auch vorübergehend im hiesigen städtischen Sickenhaus. Er ist ferner deshalb bereits entmündigt worden, auch sollen schon Schritte gethan worden sein, um ihn nach Golditz in die Landesanstalt zu bringen. Gleichwohl war er seit Pfingsten d. J. wieder zu Hause, vermuthlich weil man ihn nicht für gefährlich hielt. Gestern früh zeigte sich sein geistiger Zustand als besonders aufgeregt. Er schimpfte auf seine Frau, warf ihr verschiedene Schandthaten vor, die ganz aus der Luft gegriffen waren, und sprach sich auch dahin aus, daß er nicht in die Irrenanstalt wolle, sondern lieber aufs Fuchtbau. Seine lelagenswerthe Ehefrau wollte deshalb ihren 16 Jahre alten Sohn, als er früh auf Arbeit ging, nach der Polizei schicken, die unterließ es aber wieder. Gegen 1/2 10 zankte sich Roth abermals heftig mit seiner Frau und steckte sie dann schließlich zur Studenthür hinaus, die Letztere gleichzeitig von Innen verschließend. Während nun die Frau rathlos in Vorzimmer verweilt und nicht wußte, was sie zuerst thun sollte,

trug sich in der Wohnstube ein haarsträubendes Ereigniß zu. Der geistesgestörte Mann ergriff der Reihe nach seine 3 jüngsten Kinder, zwei Zwillingknaben im Alter von drei Jahren und einen Knaben im Alter von 1 1/2 Jahren und schleuderte sie zum Fenster hinaus, dann sprang er selbst nach. Verschiedene Straßenpassanten sahen, wie die Knaben in großen Bogen vom Dache her über die Dachrinne weg geflogen kamen wie Gymnastiker im Circus und dann ziemlich auf der Mitte der Straße niederfielen und auf dem Pflaster zerschellten. Schließlich kam auch noch der Vater mit ausgebreiteten Armen und Beinen in mächtigem Sprunge gesprungen und blieb ebenfalls zerschmettert auf dem Straßenpflaster liegen. Alle Vier waren sofort todt. Durch das Geschrei, welches infolge des Vorganges in der Hausflur entstand, wurde die Mutter der Kinder oben erst aufmerksam auf das, was sich soeben abgespielt hatte. Ein Glück war es noch, daß es der älteste, sowie der zweite, ein 13 jähriger Schulknabe, nicht zu Hause waren; der Vater würde sie sonst wohl ebenfalls mit in den Tod genommen haben. Die Leichen wurden polizeilich aufgehoben und nachmals nach der Leichenhalle des Volkowitzer Friedhofes übergeführt.

Die Kostüme zu den Lutheraufführungen im Plauenischen Grunde liefert die bekannte Firma Klemm in Dresden. Die historische Treue der Gewänder und sonstigen Ausstattungsgegenstände bringen einige Photographien zur Anschauung, welche schon in nächster Woche ausgestellt werden sollen, z. B. von Luther, Melanchthon, dem Ehrensold und dem Rathsherrn. Gegenwärtig wird in der schönen, neuen Turnhalle zu Potschappel, in der ja auch die Aufführungen stattfinden, tüchtig geübt und geprobt.

Die Beteiligte Sr. Majestät des Königs Albert an den Ostpreussischen Manövern, hat für den königlichen Feldherrn noch eine besondere Bedeutung. Derselbe feiert in diesem Monat das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur preussischen Armee. Am 17. September 1869 war es, als Kaiser Wilhelm I dem damaligen Kronprinzen von Sachsen das ostpreussische Dragonerregiment Nr. 10 verlieh. Sr. Maj. erhielt bekanntlich im Vorjahre gelegentlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläums das 2. preussische Garde-Ulanenregiment verliehen.

Ein Kaufmann hatte sich zur Reise einen Sommeranzug aus hellem Stoff bestellt, die Annahme desselben jedoch verweigert, weil der Rock nicht paßte. Der Schneider nahm deshalb sofort eine Aenderung vor, die jedoch die Zustimmung des Bestellers nicht erlangte, weshalb dieser die Annahme des Anzuges entschieden ablehnte. Hiermit nicht einverstanden, klagte der Schneider, und nachdem der vornommene Sachverständige in der That den Rock als zu eng erkannte, änderte der Kläger seinen Anspruch dahin, daß der Beklagte verpflichtet sei, doch Hosen und Westen, welche als brauchbar bezeichnet seien, abzunehmen. Das Gericht hat jedoch den Kläger abgewiesen, weil es sich um einen Anzug aus hellem Sommerstoff handelt, der nur einheitlich getragen werden kann. Hosen und Westen allein sind nicht zu gebrauchen und deshalb schließt die Federhaftigkeit des Rockes die Unbrauchbarkeit des ganzen Anzuges in sich.

Lebhaft besprochen wird in Leipzig folgende Geschichte: Vor Kurzem starb ein begüterter Sonberling, dessen Sorge außer den Verwandten auch sein Fleischhacker, der Sohn seiner Wäscherin und ein Kürschnergehilfe folgten. Letztere Drei wurden jetzt durch die Nachrich hoch erfreut, daß jeder 300 Mark beim Gericht erheben könne, die der Verstorbene für jeden Derjenigen testamentarisch ausgesetzt hatte, der, ohne ein Verwandter zu sein, dem Sarge folgen würde.

Gaselnbrunn i. V. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich bei der abgehaltenen Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins. Während des Weibchens brach das in der Nähe des Waldrestaurants „Eho“ erbaute Podium, auf welchem sich Ehren- und Festgäste befanden, zusammen. Ein zehnjähriger Knabe, der in unmittelbarer Nähe sich befand, wurde getödtet, ein zweiter erlitt einen Beinbruch, ebenso blieben eine Anzahl der obgenannten Festtheilnehmer nicht unversehrt.

Dienstag Mittag hat sich in der in der Korkstraße in Lindenau gelegenen Leipziger Baumwollspinnerei ein schauerliches Verkommen zugetragen. Kurz nach 12 Uhr, als die Angestellten des Geschäftes sich zum Mittagessen weggeben hatten, betrat der Commis Heinrich Dölar Kiehl, geboren am 5. Januar 1869 in Pöschau, in das Privatkomptoir des Direktors der Spinnerei, des 46jährigen Herrn Karl Gustav Peger und schoß ihm ohne weiteres aus einem Revolver eine Kugel in die Brust, die die Lunge berührte und in den Rücken ging, wo sie später herausgeschossen wurde. Schwerverletzt wurde Peger in seine Wohnung gebracht. Der Mörder schoß unmittelbar nach dem ersten Schusse sich selbst eine Kugel in den Kopf, er wurde noch lebend ins Pöschauer Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden verstarb. Das Motiv der That Dölar ist zweifellos in der erfolgten Aufkündigung seiner Stellung zu suchen. Hatte man Anfangs gehofft, das Leben des Direktors Peger zu erhalten und war auch durch die Bemühungen der Aerzte alles mögliche geschehen, um das Schlimmste von dem Bedauernswerthen abzuhalten, so bewiesen sich doch alle Bemühungen als nutzlos; noch in der 10. Abendstunde verstarb Direktor Peger an einer durch den ihm beigebrachten Schuß bedingten Herz- und Lungenlähmung. Direktor Peger erreichte ein Alter von 46 Jahren, er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. Er besaß den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Beamten und Fachmannes. Die ihm unterstellt gewesenen Beamten und Arbeiter bedauern alleseamt das entsehrliche Ende des beliebten Mannes.

In Frankenhäusen bei Grimmitzschau wurde die Sedanfeier plötzlich unterbrochen. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise war in einer zum Rittergut gehörigen Scheune, in welcher 800 Schock Getreide lagen, Feuer ausgebrochen, durch welches dieselbe vollständig eingeschert wurde. Weithin war der grelle Feuerschein sichtbar.

Kamen, 6. September. Die Jubiläums-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins veranstaltet wurde, hat finanziell sehr gut abgeschlossen, denn es wurde ein Reingewinn von 4700 M. erzielt.

#### Rimm und lies.

Viele verlästern die Bibel jegunder, Sagen: 'sind Märchen und pfläffischer Plunder,

Ohne Vernunft, ohne Kraft und Sost, Das hat bewiesen „die Wissenschaft.“

Willst du, mein Freund, guten Rat hierbei hören, Daß dich kein loses Weispag kann betören, Wert' nur dies Eine, du nimmst mirs nicht übel — Setze dich nieder und lies deine Bibel!

Vies sie mit offnem und klarem Sinn, Such nach Vergebung und Wahrheit darin, Vies mit Gebet, daß du suchst deinen Gott, Der dir dein Helfer im Leben und Tod.

Thu auch darnach, so wirst inne du werden, Ob dies vom Himmel ist, ob von der Erden. Gottes Wort wird dir lebendig und klar, Lachst der verblendeten Spötter Schaar.

Doch hast du Zweifel in einzelnen Fragen, Kann ein sein Büchlein dir Antwort drauf sagen, Wie gar unwissend der Bibelfeind sei.

Dieses feine Büchlein empfehlen wir hiermit aufs Wärmste. Sein Titel ist: Biblische S. Schutz- und Trugbüchlein. Die Wahrheit der Bibel dargelegt gegen die Angriffe der Sozialdemokraten und Freireligiösen. Gebrünte Preisschrift von Hans Meinhof. Sächsischer Volkschriftenverlag in Dresden und Leipzig, sowie jede andere Buchhandlung liefert es für 50 Pf. (10 Exemplare 3.50, 100 Exemplare 25 M.). In Wahrheit ein feines Büchlein! Es bietet weit mehr als der Titel verspricht und man zu erwarten berechtigt ist. Das Lob im Vorwort, sowie der erste Preis vom Preidrichtercollodium ist redlich und ganz und voll verdient. Wir wünschen dem Büchlein die weiteste Verbreitung. — Insbesondere verweisen wir auf die Kapitel: Eigentum, Arbeiter, Steuern, Reichthum, Lohn u. s. w. Wenn Bebel immer sagt: die Bibel ist menscheneindlich; so sollte er vielmehr sprechen: Die Bibel ist im höchsten Grade menschenfeindlich. Es bleibt dabei: Bibelfreundschaft ist Gottes- und Menschenfreundschaft, Bibelfeindschaft ist Gottes- und Menschenfeindschaft.

\* Eine verheerende Feuerbrunst brach jüngst bei Hongkong unter den Blumenbooten auf dem Kantonfluß aus. Auf diesen Booten wohnen eine Menge Menschen. Hunderte von Booten sind verbrannt und an 1000 Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Die Boote ankerten dicht nebeneinander in langen Reihen und die Flammen breiteten sich mit solcher Geschwindigkeit aus, daß viele Fahrzeuge lichterloh brannten und die Insassen sich in einem Feuermeer befanden, ehe die Boote losgemacht werden konnten.

#### Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 7. Sept. 1894.

Ferkel wurden eingebracht 115 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 27 M. — Pf. bis 30 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 M. — Pf. bis 21 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf.

Weizen, 8. September. Ferkel 1 Stück 9 M. bis 13 M. 50 Pf. Butter 1 Kilogr. 2 M. 32 Pf. bis 2 M. 48 Pf. Dresden, 7. September. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 140—142 M., Weizen braun alt, 132—138 M., Weizen braun, neu, trocken 128 bis 132 M., do braun, neu feucht 120—122 M., Korn alt 117—122 M., do. neues 112—118 M., Korn, feucht 100 bis 110 M., Gerste 140 bis 150 M., Hafer 140—150 M., Auf dem Markte Hafer per Centner 7 M. 20 Pf. bis 8 M. — Pf. Kartoffeln per Centner 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pf., Butter per Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Heu per Centner 2 M. 40 Pf. bis 3 M. — Pf. Stroh per Schock 25 M. — Pf. bis 26 M. — Pf.

Jedermann soll sich zur Zeit der Cholerafaher über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Verhütung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera giebt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Verhütung von Magenerkältungen sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariageller Magentropfen des Apothekers G. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen, ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariageller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Veremmungen stets bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Ergänzlich in den Apotheken in Flaschen (diese müssen mit der Unterschrift G. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung a 80 Pfg. und M. 1.40.

#### Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

#### Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie Hautunreinigkeiten. a Stück 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Ludwig Durst, Kempton, Bayern. 9 Pfd. Süßrahmtafelbutter M. 9.90 bis M. 10.35 9 Pfd. Molk. Tafelbutter M. 10.50 bis M. 10.80 frisch, fein, franco.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen Roßschlächtere von Heinrich Hanisch (früher Carl Schiller), Potschappel, Fabrikstraße 4 f.

Johanna Lindberg